

Die Unfähigkeit zu hassen

Georg Dahm

„Ihr seid doch nur zufrieden, wenn ihr was zu motzen habt!“ So entschieden ich diesem plumpen Vorurteil gegen Journalisten widersprechen möchte – ich kann nicht verhehlen, dass mir derzeit eine erschreckend heitere Gemütslage die Berufsausübung deutlich erschwert. Vor allem, was meine Tätigkeit für diese doch eher aggressionsaffine Rubrik angeht.

Winterdienst, Wikileaks, Westerwelle, Weihnachtsverkehr: Kein Negativereignis der vergangenen Wochen vermochte meine plötzliche seeli-

sche Friedfertigkeit zu erschüttern. Alles wurscht. Lass sie doch. Bislang führte ich das Problem auf einen längeren Aufenthalt in Südostasien zurück, wo man in Gastronomie und Straßenverkehr ja recht schnell eine geradezu fatalistische Gelassenheit entwickelt – so man sich nicht zuvor in den Infarkt echauffiert.

Tatsächlich aber ist der Defekt astrologischer Natur. Wie ich der Boulevardpresse entnehme, haben erratische Ausschläge der Erdachse unsere Stellung im Kosmos verrückt und dabei das System der Tierkreiszeichen komplett durcheinandergebracht. Statt zwölf gibt es nun 13, auch gelten neue Datumsgrenzen. Demnach bin nun doch kein Skor-

pion („triebhaft, unbeherrscht, angriffslustig“), sondern eine Waage („angenehm, hilfsbereit, charmant, fair, gleichgültig“). Anders ausgedrückt: Der Kosmos hat mich charakterlich kastriert.

Überhaupt ist der Skorpion der große Reformverlierer. Nur noch sechs Tage im Spätnovember darf er sein Unwesen treiben, während sich Schützen („wohlätig, heuchlerisch“) und Jungfrauen („fleißig, nüchtern“) unangenehm breitmachen. Eine üble Streberkonstellation, aus der sich die Erde hoffentlich bald wieder herauseiert. Bis dahin hätte ich ein berufliches Anliegen: Wenn Sie einen guten Hassprediger kennen, sagen Sie mir doch bitte Bescheid.